

Kulturaustausch zwischen dem Landkreis Oder-Spree und der Stadt Krefeld

Vortrag von Mehmet Demir

Stellv. Kreisvorsitzender und Partnerschaftsbeauftragter
der Kommunalpolitischen Vereinigung der CDU Krefeld

Südbahnhof Krefeld, Saumstraße 9, am 17. August 2023

- es gilt das gesprochene Wort -

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Freunde und Förderer der
Partnerschaft zwischen dem Landkreis Oder-Spree und der Stadt Krefeld!

Meinen Vortrag beginne ich mit einem Rückblick: Am 8. März 1995 ließ der
CDU-Sprecher im Krefelder Kulturausschuss, Hans Peter Kreuzberg, in einem
Schreiben an Maria Stockhausen, die Vorsitzende des Kulturausschusses, die
„Gemeinsame Erklärung zur kulturellen Zusammenarbeit zwischen dem
Landkreis Oder-Spree (LOS) und der Stadt Krefeld“ auf die Tagesordnung der
nächsten Ausschusssitzung setzen. Diese gemeinsame Erklärung war bereits
1993 von Kulturausschuss und Hauptausschuss beschlossen worden. Es ging
darin mehr oder weniger um die bisherigen, mehr noch um zukünftige
Vorhaben der kulturellen Zusammenarbeit. Nur einige Monate nach der
letzten trügerischen Kommunalwahl in der DDR im Mai 1989, hatte der
Kreistag Beeskow am 27. Juni 1990 der Aufnahme partnerschaftlicher und
freundschaftlicher Beziehungen zur Stadt Krefeld zugestimmt, die mit dem
Ratsbeschluss vom 9. August 1990 gleichzog. Nach der Wiedervereinigung
Deutschlands wurden Städtepartnerschaften zwischen Ost- und
Westkommunen beziehungsweise Ost- und Westkreisen geschlossen, deren
Sinn und Zweck vor allem darin bestand, die ostdeutschen Kommunen bzw.
Kreise in den anstehenden Veränderungen in Politik und Wirtschaft zu
unterstützen.

Ab 1990 war bei deutsch-deutschen Partnerschaften zunächst Aufbauhilfe
angesagt. So war auch im Kreis Beeskow sachkundige und finanzielle Hilfe
beim Aufbau einer neuen Verwaltung gefragt, die umgehend und personell
untersetzt gewährt wurde. Aus Krefelder Perspektive war der Kreis Beeskow
nicht die erste Wahl gewesen. Von heute aus betrachtet und das
Haltbarkeitsdatum einberechnend, erscheint es als sehr gute zweite Wahl.

Einer der ersten, der sich von Beeskow nach Krefeld auf den Weg gemacht hatte, war Heinz Lassowsky, damals Kreissekretär der CDU in Beeskow, der mit Peter Koenen einen Mitstreiter und wichtigen Weggefährten und Freund

gefunden hatte. Heiner Lassowsky erinnert die Anfänge dieser Partnerschaft, die zu keinem Zeitpunkt den Charakter einer Patenschaft trug. Noch heute glänzen seine Augen und klingt Begeisterung in der Stimme an, wenn er an die ersten Begegnungen in Krefeld zurückdenkt, an die Akzeptanz und den Respekt, der ihm als Vertreter des Nahen und doch so fernen Ostens entgegen gebracht wurde. Helfen ohne Bevormundung, was damals eher die Ausnahme denn die Regel war. Verständnis füreinander entwickeln und gegenseitige Vorurteile abbauen, von denen es nicht wenige gab und auch immer noch gibt.

Noch vor dem offiziellen Abkommen vereinbarten Ende März 1990, 19 Tage vor der ersten freien Volkskammerwahl in der DDR, die CDU-Vertreter aus Beeskow und Krefeld in der Alten Feuerwehr in Friedland bei Beeskow eine partnerschaftliche Zusammenarbeit und verabredeten alljährliche Begegnungen. Die nächsten Tage waren angefüllt mit ideeller und materieller Hilfe im Wahlkampf der CDU. Oberbürgermeister (Willi Wahl, SPD) und Landtagsabgeordnete aus Krefeld, das Krefelder Fanfaren-Corps und politischer Frühschoppen, es wurde nichts ausgelassen, um am 18. März 1990 einen gemeinsamen Wahlsieg für die CDU einzufahren.

Der eigentliche Paukenschlag in der Zusammenarbeit aber ertönte 1991 in der Burg Beeskow. Der 1927 in Dortmund geborene WILL CASSEL, ein stadtbekannter Krefelder, war der erste Künstler, der sich in den Nahen Osten, noch dazu aufs flache Land traute, um daselbst in der vom Städtischen Kindergarten, einem Heimatmuseum und der Städtischen Müllabfuhr benutzten Burggelände seine Ideen von Fluxus zu entfalten. Der damals 63jährige, 1977 mit dem Mirò-Preis in Barcelona ausgezeichnet, hatte zu dem Zeitpunkt seine Kunstvorstellungen in New York und Japan, in Jerusalem und Finnland ausgelebt. Und dann Beeskow, eine agrarisch geprägte Kleinstadt, mit damals noch um die 10.000 Einwohner, über die Theodor Fontane in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ bereits 1862 zu berichten wusste, dass Beeskow nicht so schlimm sei, als wie es klingt. Trotzdem blieb Fontane nur einen Tag und eine Nacht. Und nun, 130 Jahre später, kam es zur Berührung mit Kunst aus Deutschlands Westen.

Der Mann in Schwarz, der damals noch nicht Träger des Krefelder Stadtsiegels war, verunsicherte allein durch sein Outfit alle jene, die sich gerade hektisch in Schnäppchenkisten am Kurfürstendamm in Berlin mit quietschbunten Sonderangeboten eingedeckt hatten. Ob Cassels Vorsatz, diese Umgebung als Einzelkämpfer zu unterwandern, Gewohnheiten und Regeln bisherigen Zusammenlebens außer Kraft zu setzen und die Beeskower zu besseren Zielen zu bekehren, gefruchtet hat, dazu findet sich leider kein Eintrag in der Stadtchronik. Auch wenn der Begriff „gewöhnungsbedürftig“ die Runde machte, erinnern sich die Insider, die damals dabei waren, noch sehr gut an Will Cassels media-aktiv-art mit den Welt-Theater-Bildern und Objekten. Immerhin - es war ein Anfang in Sachen Kulturaustausch gemacht. Ihm sollten weitere Aktionen folgen, die sich in der Bilanz auch mit zeitlichem Abstand gut weg lesen. Im Jahr 1993 haben wir mit „Burgen und Herrenhäuser in Brandenburg“ eine Ausstellung ins Krefelder Rathausfoyer gebracht, in der die heruntergekommenen Gutshäuser und Landsitze, welche die 40 Jahre DDR meist als Ruinen überstanden hatten, in Schwarz-Weiß-Bildern des Architekturfotografen Rudolf Hartmetz dokumentiert wurden. Inzwischen genießt diese Ausstellung nur noch historischen Wert, da fast alle diese Gebäude ihren Glanz zurück gewonnen haben. Ebenfalls 1993 kam es zu einer Zusammenkunft im Südbahnhof mit dem damaligen Kulturdezernenten Roland Schneider, um im Tunnel zur Stadt ein Ausstellungsprojekt aus den Beständen des Beeskower Kunstarchivs zu präsentieren. Im Fokus der Präsentation sollten, im Dialog mit den von der Treuhandanstalt verscherbelten oder zerschlagenen Unternehmen im Osten Deutschlands, Darstellungen aus der Arbeitswelt stehen. Das Vorhaben scheiterte letztlich 1994 an den unzulänglichen Voraussetzungen vor Ort und den mangelhaften konservatorischen Bedingungen für die Kunstwerke. 17 Jahre später, konnte mit Hilfe der Krefelder Sparkasse und der Finanzunterstützung von Heinz Lassowsky, inzwischen erfolgreicher Windkraft-Unternehmer aus Beeskow, eine Schau mit 70 Tafelbildern, Grafiken und Plastiken gezeigt werden, die es sogar in die RHEINISCHE POST schaffte. Im Jahr darauf folgte die vom Werkhaus e. V. Krefeld, dem Kulturbüro Krefeld und dem Beeskower Kunstarchiv gemeinsam veranstaltete zweite und vorerst letzte Ausstellung mit dem Titel SEITENWECHSEL im Südbahnhof. Auf 40 Schautafeln waren Künstlerbewegungen innerhalb Deutschlands, vor allem nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik bis Mitte der 1960er Jahre dokumentiert.

Anhand von ausgewiesenen Fallbeispielen wurden die Bewegungen der Künstler im Zeitalter der offenen Grenzen und die Motive für den nicht immer freiwilligen Weggang in den Westen oder die staatlich gestützte Ankunft im Osten belegt und von originalen Kunstwerken aus diesem Zeitraum veranschaulicht. Vor allem für junge Menschen, denen die 1950er und 1960er Jahre graue Vorzeit bedeuten, konnte die Ausstellung zu einem veränderten Geschichtsbild beitragen und das Interesse an einem über die Kunstentwicklung hinausweisenden gesellschaftlichen Diskurs befördern.

Was sich schon bald herausstellen sollte: Der Kulturaustausch, der allen in politischen Programmen seine Daseinsberechtigung behauptete, beschränkte sich zunehmend auf die Aktivitäten der CDU Kreisverbandes LOS und der CDU-Stadtfraktion Krefeld. Die CDU war es auch, die dank ihrer Motoren Peter Koenen und Heinz Lassowsky, nicht zu vergessen an dieser Stelle Karin Meincke, an den jährlich wiederkehrenden gegenseitigen Besuchen festhielt und versuchte, über den Austausch aktueller Problemlagen an Rhein und Spree sich erfolgreich an den Tücken von Absichtserklärungen vorbei zu manövrieren.

Das bislang intensivste Jahr des Kulturaustauschs war 2020. Die umfangreiche Ausstellung KULTUR IST TRUMPF sorgte für einen großen Bahnhof im Südbahnhof.

Am 21. August 2020 eröffneten mit Frank Meyer, Oberbürgermeister von Krefeld und Rolf Lindemann, Landrat des Landkreises Oder-Spree, zwei prominente Kommunalpolitiker die Ausstellung, in welcher sich der Landkreis Oder-Spree mit seinen kulturell-künstlerischen Filet-Stücken präsentierte. Anlass boten 30 Jahre Wiedervereinigung, 30 Jahre partnerschaftliche Verbindung der Stadt Krefeld zum Landkreis Oder-Spree und 30 Jahre Kulturabkommen zwischen Krefeld und dem Landkreis Oder-Spree. Auf 23 Tafeln wurde in Bild und Text die Highlights der Kulturszene im LOS und ihre Wiedergeburt nach 1990 vorgestellt. Auch in der Hoffnung, mit diesen illustren Visitenkarten Besucher vom Niederrhein in die brandenburgische Provinz zu locken.

In der von Herbert Schirmer kuratierten Schau wurde u.a. die erfolgreiche partnerschaftliche Zusammenarbeit der letzten 30 Jahre bilanziert. Zuvörderst die Kulturpolitik, weil sie nachhaltig zum kontinuierlichen Miteinander beigetragen hat.

Die Ausstellung, aufbauend auf acht thematischen Schwerpunkten, konzentrierte sich auf institutionelle Kultur-Hochburgen des Landkreises Oder-Spree, die nach 1990 entstanden sind oder ab diesem Zeitpunkt unter neuer Zielsetzung weiter entwickelt wurden.

Auf anschauliche Weise zeugen die Einrichtungen davon, wie überlegt die seinerzeit politisch Verantwortlichen bereits 1991, in den unruhigen Zeiten der gesellschaftlichen Transformation, sich auf die Bereiche Kunst und Kultur in Verbindung zum Tourismus im weiteren Sinn festgelegt haben. Im Zentrum standen Einrichtungen in der Trägerschaft des Landkreises Oder-Spree, aber auch andere kommunale und private Betreiber.

Im Rückblick fanden auch vielfältige Kontakte und kulturelle Begegnungen in Krefeld und dem Landkreis Oder-Spree eine Erwähnung. So die bereits erwähnte Ausstellung mit Will Cassel in Beeskow 1990, das Krefelder Fanfarencorps, die Märkische Blaskapelle, der Männergesangverein Gellep-Stratum 1950, der Gemischte Chor Görzig, der Markus-Chor der Evangelischen Kirchengemeinde Krefeld Süd, der Kreiskirchenchor Beeskow, der Gesangverein Sänderbund 1884 Krefeld-Bockum, der MCV Herzberg 1893, der Schönhausen-Chor Krefeld, die Kirchengemeinde St. Marien und der Kirchenchor Storkow sowie das Bläserkorps der Krefelder Jägerschaft, die Krefelder Musikschule und der Kirchenchor St. Clemens. Während der Ausstellung gab es Talk-Runden mit den Künstlern und dem Landrat Rolf Lindemann, letztere zum Thema "Der wilde Osten".

Am 20. September gab es um 11 Uhr im Südbahnhof eine Matinee mit der Malerin Ulla Walter aus Schöneiche und dem Maler Matthias Steier. Beide Künstler haben in Leipzig studiert, was in ihren ausgestellten Bildern leicht zu erkennen war. Seitdem ist Peter Koenen in seiner Eigenschaft als leidenschaftlicher Vermittler zwischen Ost und West unentwegt dabei, den Ankauf des so genannten Flugzeugbildes von Ulla Walter durch den Airport "Willy Brandt" Berlin-Brandenburg zu forcieren. Dem vom bekennenden Wahl-Krefelder Herbert Schirmer moderierten Gespräch war eine Lesung von Ulla Walter vorausgegangen. In ihrem Erinnerungsbuch erzählt sie davon, was sie als Künstlerin in der DDR bewegt und in der Bundesrepublik antreibt. Anfang der 1980er Jahre zog sie in einen ehemaligen Ballsaal an den Stadtrand von Berlin, wo sie bis heute lebt. Mit frisch-ironischem Ton gab sie anhand ausgewählter Passagen Einblicke in ihr intensives Leben und Schaffen. Kuriose, teils auch groteske, rief sie anhand ihrer Bilder wach, die sie in den Kontext ihrer Entstehung setzte. Im Gespräch selbst ging es um Schaffensprobleme der Gegenwart.

Im November 2020 (25. -27.11.) war eine Kulturdelegation aus Krefeld zum Arbeitsbesuch im Landkreis Oder-Spree. Dieses Mal standen nicht die Kreisstadt und auch nicht das Kulturzentrum Burg Beeskow und auch nicht die 8.200 Einwohner von Beeskow im Fokus. Dieser Besuch führte die sechsköpfige Delegation mit Anja Janssen und Georg Dammer, mit Harry von Barga, Peter Koenen und Johann Heller-Steinbach in die größte Kleinstadt des Landkreises Oder-Spree (LOS), nach Fürstenwalde, mit 33.000 Einwohnern.

Dabei ging es um neue bzw. erweiterte Kontakte und Verbindungen zu Kultureinrichtungen im LOS jenseits von Beeskow. Somit rückte die Kulturfabrik Fürstenwalde ins Blickfeld. Die Kulturfabrik Fürstenwalde gGmbH ist ein sozio-kulturelles Zentrum der Stadt mit einem breiten kulturellen Angebot für alle Altersgruppen. Neben Veranstaltungen, Ausstellungen und Kursen gehören zur Kulturfabrik das Team Frauen in der Fabrik, der Kinderladen, das sozio-kulturelle Zentrum für junge, jung- und hiergebliebene Menschen „Parkclub“, das Museum der Stadt, die Kunstgalerie im Alten Rathaus und die Künstlerischen Werkstätten. Auch die Stadtbibliothek ist unter dem Dach der Kulturfabrik beheimatet. Im Veranstaltungsbereich bietet die Kulturfabrik ein vielfältiges und kontrastreiches Programm, zu dem Talk, Lesungen, Kabarett, Comedy und Theater zählen und das viele musikalische Genres umfasst: Von Lied, Folk, Rock bis hin zu ausgewählten Jazzkonzerten.

Hier erlebten die Krefelder einen Theaterabend mit den Uckermärkischen Bühnen Schwedt. Leichte Kost - Boulevard-Theater, das von burlesker Spielfreude geprägt und mit deftigen Szenen gefüllt war. Dem vorausgegangen war ein Rundgang im Museum für Stadt- und Regionalgeschichte sowie ein Besuch der "Kunst-Galerie Altes Rathaus".

Umstellt von Skulpturen, fand dann auch das Arbeitsgespräch zwischen den Mitarbeitern der Kulturfabrik und denen des Werkhaus e. V. mit Kommunalpolitikern aus Krefeld statt. Es blieb aber nicht beim Vergleichen, es wurden auch Ideen ausgetauscht, wie man in Zukunft enger zusammenarbeiten kann. Dass dies mehr als nur Absichtserklärungen waren, hat sich inzwischen erwiesen. Denn Mauga Houba-Hausherr wurde umgehend zu einem Pleinair nach Fürstenwalde eingeladen.

Am letzten Tag stand die vernachlässigte Kreisstadt Beeskow doch noch auf dem Besuchsprogramm. Gespräche wurden mit dem Kulturamtsleiter und Burgdirektor Arnold Bischinger geführt, das neu eingerichtete Musikmuseum, das mechanische Instrumente eines Sammlers aus Aachen, der bei Restaurierungsarbeiten in Moskau auf rätselhafte Weise aus dem Leben schied, lautstark ausstellt. Ein Besuch im neuen Kunstarchiv bildete den Abschluss des Arbeitstreffens, bevor der stellvertretenden Landrat die Delegation zu einem kleinen Empfang lud.

Vom 29. bis 31. Juli 2022 traf eine Delegation der KPV Krefeld unter meiner Leitung im Beeskower Rathaus auf Mitglieder des Kreisverbandes der CDU. Mit dabei interessierte und engagierte Bürger.

Im Mittelpunkt des Gesprächs stand das 650jährige Stadtjubiläum Krefelds und was man aus dem LOS dazu beitragen kann. Spontan wurde ein Multimediales Konzert genannt, das der Kantor der Beeskower Marienkirche inszenieren wird und das höchstwahrscheinlich am 8. oder 9. September 2023 in der Krefelder Friedenskirche aufgeführt wird. Mit diesem multimedialen Konzert "Die Welt reißt von der Leine" im größten evangelischen Kirchenbau Krefelds, erbringt der Partnerkreis LOS der niederrheinischen Stadt zu ihrem 650jährigen Gründungsjubiläum ein Gastgeschenk der besonderen Art. Mit Klängen mehrerer Synthesizer, Texten, Liedern und Filmsequenzen und unterstützt durch Lichtinstallationen wird in diesem Programm versucht, Menschen aus ihrem Alltag zu reißen, sie wachzurütteln und zu sensibilisieren für den derzeitigen Zustand unseres Lebensraumes, mit anderen Worten, die großen Fragen nach dem Sinn unseres Daseins zu stellen.

Von Beeskow fuhr die Delegation nach Frankfurt (Oder), wo ein Besuch der von Herbert Schirmer kuratierten Ausstellung "Sammler aus Leidenschaft" auf dem Programm stand. Zu sehen waren Bilder aus der Sammlung Dr. Max Dehmel, der von 1979 bis 1984 in der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der DDR in Ostberlin für Medien, Film, Kunst und Kultur zuständig der bundesdeutschen Vertretung bei der DDR in Ostberlin war und der in Dresden, Leipzig, Ostberlin und Halle Kunstwerke erworben hat, die er nach dieser Präsentation dem Brandenburgischen Landesmuseum für moderne Kunst übereignet hat.

Im Museum kam es auch zu einer kurzen Begegnung mit Anja Janssen und Georg Dammer vom Werkhaus e. V., die Bilder einer Ausstellung von Krefeld nach Fürstenwalde zurück transportierten. Über die Oderbrücke führte der Weg dann nach Slubice, den polnischen Stadtteil am gegenüber liegenden Oder-Ufer.

Einem ausführlichen Stadtrundgang schloss sich ein Besuch des Collegium Polonicum an. Das Collegium Polonicum ist eine Gemeinschaftseinrichtung der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen und der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) für interdisziplinäre wissenschaftliche Forschung und Lehre zu deutsch-polnischen, europäischen, interkulturellen und Grenzraum-Thematiken.

Dass ein solcher Besuch gelegentlich von Pannen gezeichnet ist, erwies sich am nächsten Tag in Fürstenwalde. Es war Sonntag und auf den Straßen war kaum eine Menschenseele unterwegs. Dann versetzte uns auch noch der bestellte Stadtführer und im Restaurant hatte man uns bereits am Vortag erwartet. Ein, vielleicht auch zwei Wermutstropfen, die aber die voran gegangenen Erlebnisse nur geringfügig beeinträchtigten. Trotz allem konnten wir schussendlich eine positive Bilanz der Begegnung ziehen. Doch auch in Krefeld läuft, wie das nachfolgende Beispiel zeigt, nicht immer alles komplikationslos. Um den Kulturaustausch auch außerhalb des Epizentrums namens Südbahnhof weiter zu treiben, gab es im Kaiser-Wilhelm-Museum einen Vortrag der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Dr. Angelika Weißbach aus dem Kunstarchiv Beeskow, zu dem allerdings nur vier Zuhörer erschienen waren. Ob das an mangelnder Werbung lag oder an der Skepsis der Museumsleiterin dem Thema Kunst aus der verschwundenen DDR gegenüber oder ob es ganz und gar am Desinteresse potenzieller Besucher:innen lag, konnte abschließend nicht geklärt werden, zumal es auch keinen weiteren Versuch in dieser Hinsicht gegeben hat.

Ein anderes und gewohnt besseres Beispiel bietet da der Südbahnhof, eine der wesentlichen kulturpolitischen Konstante in der Stadt. Der Werkhaus e. V. und die Kulturfabrik veranstalten seit dem Arbeitsbesuch gemeinsame Projekte.

Im Rahmen des Kulturaustausches werden vom 17. Bis 19. August 2023 Künstler*innen aus dem Oder-Spree Kreis im Südbahnhof zum Thema Stadtklima arbeiten und Werke präsentieren.

Hatte die Kulturfabrik anlässlich des 750sten Jubiläums der Stadt Fürstenwalde zu einem Künstler-Pleinair in den Wald vor der Stadt eingeladen, so bat der Werkhaus e.V. nun im Rahmen des 650-jährigen Jubiläums von Krefeld zu einem Künstler-Pleinair mitten in die Stadt.

Mit dabei die umtriebige Mauga Houba-Hausherr und aus dem LOS Heike Burghardt und Ulf Püschel aus Schöneiche, Sabine Nier aus Berlin und Ehrhard Thoms aus Marxdorf, Kunstpreisträger der von Heiner Lassowsky gegründeten LOSCON KULTURSTIFTUNG FÜR OSTBRANDENBURG.

Während des Pleinairs und der Gemeinschaftsausstellung setzen sich die genannten Künstler:innen mit Fragen zum Thema einer lebenswerten Stadt auseinander. Schauplatz ist das Dach des Südbahnhofs.

Und morgen, am 18. August heißt es dann im Podiumsgespräch: Prima Klima? Kunst Ost trifft Stadtklima West!

Sie sind alle herzlich eingeladen, natürlich auch ins Konzert mit Matthias Alward "Die Welt reißt von der Leine", am 8. September 2023 in der Friedenskirche am Luisenplatz 1.